

Titel: Der Sinn des Lebens
Pfarrer: Dr. Florian Ihsen
Predigttext: Röm 12, 1-8
Datum: 10.1. 2016 / 1. So n. Epiphania



Liebe Gemeinde,

Aus dem 80er Jahren stammt der Film „Der Sinn des Lebens“ von Monty Python. In komischen, skurrilen und manchmal auch befremdlichen Episoden werden verschiedene Lebensabschnitte dargestellt. Das Wunder der Geburt, wachsen und lernen, gegeneinander kämpfen – Das mittlere Lebensalter – Die Herbstjahre – Der Tod.

Und dabei geht es – mal offensichtlich, mal indirekt immer um die Frage nach dem Sinn des Lebens. Ich habe den Film vor längerer Zeit einmal angesehen. Manchmal konnte ich herzlich lachen dabei, manchmal fand ich ihn richtig makaber und verstörend – und: Er lädt auf seine Weise zum Nachdenken ein.

Der Sinn des Lebens – warum und wofür leben wir eigentlich? Worauf kommt es an im Leben? Worauf mehr und worauf weniger?

Der Sinn des Lebens begegnet uns meist als Frage: als Frage, die an Lebensübergängen und Krisen aufsteigt, oder auch rund um Weihnachten und den Geburtstag und oft auch am späten Sonntagnachmittag, wenn es auf einmal ganz ruhig wird. Und die Frage nach dem Sinn des eigenen Lebens ist eine ganz moderne Frage. Der Theologe und Philosoph Paul Tillich hat sich Gedanken über die Ängste gemacht, die Menschen umtreiben und im Griff haben können. Für unsere Gegenwart ist die Angst vor Sinnlosigkeit, vor Leere kennzeichnend. Und das in einer Zeit, in der es uns eigentlich gut geht. Wir leben in einer Demokratie, relativ frei. Ob wir jünger oder älter sind: Wir haben viel mehr Möglichkeiten als die Generationen vor uns. Das sind gute Voraussetzungen, die das Leben aber auch verdammt schwierig machen können. Leere und Angst lassen sich in vielen Lebensgeschichten und Lebensabschnitten aufspüren. Mal offen, mal verdeckt und versteckt.

Ich lese drei Beispiele vor, die ich in einem Buch gefunden habe:

- Eine 68-jährige Frau mit einer guten Pension lebt in einer schönen Altbauwohnung. Sie hat vor eineinhalb Jahren ihren Mann durch einen plötzlichen Herzinfarkt verloren. Sie kommt nicht aus ihrer Trauer heraus. Im Gespräch sagt sie immer wieder: Es ist alles so sinnlos ohne ihn.
- Ein Mann, 52 Jahre alt, ist seit vier Jahren arbeitslos. Die Arbeitsagentur hat mehrfach versucht, ihn zu vermitteln – ohne Erfolg. Er sitzt deprimiert zuhause, vor dem Fernseher, trinkt zu viel, wie er selber meint, streitet häufig mit seiner Frau, und sagt gelegentlich: Ich sehe keinen Sinn mehr in meinem Leben. Wozu bin ich denn noch gut?
- Ein Student sagt: „ Ich bin 22 Jahre alt, besitze einen akademischen Grad, besitze einen tollen Wagen, bin überhaupt finanziell unabhängig, hab super Jobaussichten, und es steht mir mehr Sex und Prestige zur Verfügung als ich verkraften kann. Oft bin ich total fertig. Was ich mich frage, ist nur, was das alles für einen Sinn haben soll.“

(Beispiele nach Klessmann, Seelsorge, 258.260, leicht bearbeitet)

Die Angst vor der Sinnlosigkeit – mancher wird sie als Luxusproblem bezeichnen. Wir hören von Flüchtlingen und ihren Geschichten und sind manchmal beschämt, dass es uns äußerlich gut geht und nur „innerlich“ nicht gut. Die innere Leere, die Angst etwas zu verpassen oder zu versagen, die Fraglichkeit des eigenen Lebenssinnes – all das tut aber eben auch weh, kann lebensunfähig und krank machen.

„Stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern ändert euch durch Erneuerung eures Sinns“. Das griechische Wort für Sinn heißt eher soviel wie „Vernunft“, „Denken“. Denken, liebe Gemeinde, heißt immer auch „Deuten“. Deuten heißt: Zusammenhänge in unserem Bewusstsein herstellen; Deuten heißt: Ich verstehe etwas als etwas. Ich deute etwas als etwas.

„Ändert euch durch Erneuerung eures Denkens und Deutens“, so in Anlehnung an Paulus. Nicht sich der Welt gleich stellen, nicht sich den Deutungen und Sichtweisen anderer anpassen, sondern eigenständig bleiben, selbstständig denken und deuten. „...damit ihr prüfen könnt, was Gottes Wille ist, nämlich das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene“.

Der Wille Gottes – das Gute, Wohlgefällige und Vollkommene, der Sinn des Lebens –all das liegt nicht einfach klar vor uns: So ist es. Und nur so. Nein. Da heißt es: Nachdenken, abwägen, nachsinnen und deuten. Und oft auch neu deuten. Eine ganz schöne Zumutung...

In dem genannten Film heißt es einmal: „Also, nun kommt der Sinn des Lebens. Nun, es ist wirklich nichts Besonderes. Versuch einfach nett zu den Leuten zu sein, vermeide fettes Essen, lies ab und zu ein gutes Buch, lass dich mal besuchen und versuch mit allen Rassen und Nationen in Harmonie und Frieden zu leben“.

Das kann gut und richtig sein, liebe Gemeinde. Es ist als Antwort auf die Sinnfrage natürlich viel zu wenig. Es zeigt vielmehr: *Den* Sinn des Lebens gibt es nicht – schon gar nicht so, dass man ihn in wenigen Worten oder auch nur in einem Film darstellen könnte. *Den Sinn* gibt es nicht. Wir können sinnvoll nur nach dem Sinn unseres *eigenen* Lebens fragen. Sinn hat dabei zwei Seiten, eine aktive und eine passive. Wir bringen aktiv Sinn hervor. Und: Wir empfangen Sinn, finden ihn vor, er stellt sich ein, und wir sind passiv.

Es gibt Momente, in denen der Sinn unseres Lebens greifbar erscheint. In erfüllten Momenten des großen Glücks oder der stillen Zufriedenheit. Etwa im Job. Oder mit der Liebe des Lebens. Oder: Ganz entscheidend für die Sinnfindung des Lebens sind Kinder und dann auch Enkelkinder. Und der Sinn unseres Lebens kann schwer gestört werden, wenn eine schwere Krankheit einbricht; wenn die Kinder einen nicht mehr brauchen; beim Verlust des Lebenspartners, beim Verlust des Berufes durch Ruhestand oder Arbeitslosigkeit oder wenn das Single-Dasein einfach zu lange dauert. Oder wenn eine scheinbar feste Partnerschaft oder Ehe in die Krise kommt. Hart kann es auch sein, auf eigene Kinder oder Enkelkinder verzichten zu müssen. Oder wenn nach großem Stress die Ruhe und die Leere kommen. Was ist er denn, der Sinn des eigenen Lebens?

Der Sinn unseres persönlichen Lebens stellt sich manchmal ein, lässt sich finden, manchmal nicht. Solcher Sinn ist immer in Bewegung und ändert sich – je nach Lebenssituation und Lebensalter.

Stellt euch nicht dieser Welt gleich, kann dann heißen: Ich muss mich nicht anpassen an irgendeinen vermeintlichen „Sinn des Lebens“, dem ich gar nicht zustimmen kann. Ändert euch durch Erneuerung eures Sinns, kann dann heißen: Ich kann und versuche es auszuhalten, mit der offenen Sinnfrage zu leben, auch damit, dass sich Sinn wandelt, dass ich mich ändere, dass ich manchen Sinneswandel durchlebe.

Es kann sich lohnen, den Film „Der Sinn des Lebens“ anzuschauen. Und es lohnt sich, sich Gedanken zu machen, wie denn dieser andere Film aussähe „Der Sinn meines eigenen Lebens“: Welche Szenen kämen darin vor? Welche Menschen? Welche Wohnungen, Orte? Welche Arbeitsplätze? Welche Reisen, Lokale, Bücher...

Bestimmt wäre es beim Film von unserem eigenen Leben ähnlich wie bei „Der Sinn des Lebens“: Manches ist komisch. Zum Lachen. Manches langweilig. Manches ernst. Manches ist richtig peinlich. Manche Szene des eigenen Lebens treibt die Tränen in die Augen. Und es kann gerade auch da sein, liebe Gemeinde, dass dieser Film in unterschiedliche Szenen ohne sichtbaren Zusammenhang zerfällt – dass wir uns von manchen Lebensphasen völlig distanzieren. Dass ein früheres Leben heute falsch erscheint. Dass da in unserem Leben bei näheren Hinsehen manches ziemlich schräg und abgefahren ist. Und natürlich: Dass die Frage nach einem umfassenden Sinn unseres eigenen Lebens, nach einem großen Thema tatsächlich offen bleibt, oder von Szene zu Szene variiert... -

Der Sinn, das große Thema oder, um im Bild des Films zu bleiben: das Drehbuch meines Lebens – habe ich selbst geschrieben, oder andere, oder wer hat es geschrieben? Und wer wird es weiter schreiben, zu Ende schreiben?

Ein bekanntes Lied, das die Sinnsuche und die verborgene Angst vor der Sinnlosigkeit des eigenen Lebens in Worte fasst, ist: „So nimm denn meine Hände“. Manche verbinden es mit Beerdigung oder auch Hochzeit. Hochzeit und Beerdigung, Liebe und Tod sind zentrale Themen rund um die Suche nach dem Sinn des Lebens. In diesem Lied wird ein nicht näher benanntes Du um Führung und Begleitung, um Ruhe, Halt und Sinn für das unruhige Herz gebeten. Der Sinn des Lebens hat mit diesem vieldeutigen „Du“ zu tun. Vielleicht dem Du eines Menschen, vielleicht dem Du des eigenen Ich, das wir suchen, oder eben auch dem Du Gottes. Wo du bist, will auch ich sein. Es kommt vor, dass ich nichts fühle vom Sinn des Lebens, von deiner Macht. Führe mich an mein selig Ende, an *mein* Ziel, an dem ich selig, froh bin über den Sinn eben *meines* Lebens, so wie es war und ist. In den Schriften von Taizé habe ich letztes Jahr ein schönes Wort gefunden: „Christus, in deinem Vertrauen zu uns liegt der Sinn unseres Lebens.“